

Dorothea Kaufmann

„... routinierte Trommlerin gesucht“

Musikerin in einer Damenkapelle

Zum Bild eines vergessenen Frauenberufes aus der Kaiserzeit

Leseprobe: Anforderungen an Musikerinnen in einer Damenkapelle



Schriften zur Populärmusikforschung 3

zu bestellen direkt bei mir per email an: dmr.kaufmann@freenet.de

Anforderungen an Musikerinnen in einer Damenkapelle

„Hübsche Erscheinung Bedingung“– Erwartungsäußerungen in Anzeigen von Konzertveranstaltern

Damenkapellen stellten mit ihrer vorwiegend weiblichen Besetzung eine besondere Unterhaltung im Bereich des Varietés dar (vgl. Kapitel ??). Dies wirkte sich auf die Erwartungshaltung an die Musikerinnen, so wie sie von Konzertveranstaltern z. B. in Suchanzeigen nach Damenkapellen geäußert wurde, aus (vgl. Abbildung 1, S. 2).



Abbildung 1: Gesucht wird: Damenkapelle mit hübschen Musikerinnen, Anzeige im *Artisten* Nr. 823, 18.11.1900.

Das Gesuch nach einer Damenkapelle durch eine *Dresdener* Agentur (vgl. Abbildung 1, S. 2) zeigt, welchen Anforderungen die Unterhaltungsmusikerinnen genügen sollten, um Engagement zu finden. Die Bedingungen für eine Zusammenarbeit sind in erster Linie außermusikalischer Natur: „hübsche Erscheinung“ und „elegante Costüme“. Die Forderung eines „guten Repertoires“ steht als einzige musikalische Komponente erst an dritter Stelle. Ähnliches beinhaltet die Anzeige des Etablissements *Tivoli* aus *Eisenach*, das nach Musikerinnen für ein ständiges Hausorchester suchte: „Nur hübsche, grosse, ansehnliche Damen wollen umgehend Offerten mit Photographie ... einsenden.“ Musikalische Erwartungen werden hier nur indirekt über den Adressaten der Anzeige ausgedrückt: Ia Musikerinnen (vgl. Abbildung 2, S. 2).

Anzeigen mit einer so deutlich gewichteten Erwartungshaltung gegenüber Musikerinnen in Hinblick



Abbildung 2: „Nur hübsche, grosse, ansehnliche Damen“ sollen sich für das Hausorchester bewerben, Anzeige im *Artisten* Nr. 987, 10.1.1904.

auf ihre äußere Erscheinung kamen jedoch eher selten im *Artisten* vor. Häufiger wurde in Anzeigen weniger ostentativ formuliert: „Hübsche, gute Damen-Kapelle“ gesucht (siehe Abbildung 3, S. 3).

Mit dem Adjektiv „gut“ werden hier ebenso ganz allgemein die Erwartungen hinsichtlich der musikalischen Leistungen einbezogen.



Abbildung 3: Der Konzertveranstalter W. Bolder aus Emmerich sucht eine „hübsche, gute Damen-Kapelle“, Anzeige im *Artisten* Nr. 1080, 22.10.1905.

Sowohl Konzertveranstalter als auch Stellenvermittler mußten, auch wenn dies in den Anzeigentexten des *Artisten* nicht explizit ausgedrückt wurde, an einem guten musikalischen Niveau der Damenkapellen interessiert gewesen sein: Die Musikerinnen hatten bestimmten Erwartungen, die Konzertveranstalter und Publikum an ein standardisiertes Repertoire und an Gepflogenheiten in der Programmgestaltung knüpften, zu genügen (vgl. Kapitel ?? und ??). Zudem steht und fällt mit der Kapelle (Herren- oder Damenkapelle) das Renommee eines Lokales. „Es [das Lokal] gewinnt nur durch sie [die Kapelle] und ihre Leistungen.“¹ Dies läßt auch den Umkehrschluß zu: Ein Lokal oder eine Agentur verliert durch die schlechten Darbietungen einer Damenkapelle an Ansehen.

An Damenkapellen bzw. Unterhaltungsmusikerinnen wurden zweierlei Anforderungen gestellt: Sie hatten einerseits als „Schaubjekte“ mit ihrer äußeren Erscheinung für die Unterhaltung des Publikums zu sorgen, was bedeutete, daß sie möglichst dem gängigen Schönheitsideal entsprechen sollten („hübsch“ und „ansehnlich“). Andererseits forderte ihr Beruf als Musikerin bestimmte künstlerische Fertigkeiten.

¹Schmidl., L., Die Damenkapellen und die deutsche Frau, A. 1383, 13.8.1911.

„... trefflich zu Gehör gebracht“ – Damenkapellen in der Kritik

Die Kritiker im *Artisten* wandten sich mit dem *Central-Organ der Circus, Variété-Bühnen, reisenden Kapellen und Ensembles* an Unterhaltungskünstler sowie an Konzertunternehmer und Variétédirektoren und damit an diejenigen, die Unterhaltungskunst vermarkteten und potentielle Arbeitgeber der Damenkapellen waren. Es ist davon auszugehen, daß die Kritiken im *Artisten* ein Bild davon geben, was die Fachwelt von Damenkapellen erwartete, bzw. wie und ob diese den Erwartungen gerecht werden konnten.

Die Kritiken im *Artisten*, die das Konzertgeschehen genauer beschreiben, ähneln sich vielfach im Aufbau und Inhalt. Meist werden Themen, wie die Präsentation des Ensembles (Anzahl der Musikerinnen, Kostüme, Erscheinung), eine allgemeine musikalische Bewertung der Kapelle sowie der musikalischen Ausführung der dargebotenen Stücke (Zusammenspiel, Besetzung, Repertoire), die Reaktion des Publikums, weniger jedoch die individuelle künstlerische Fertigkeit in den Konzertbesprechungen erörtert.

Auf das Äußere der Unterhaltungsmusikerinnen gehen die Kritiker im *Artisten* relativ selten ein. Textstellen wie diese bilden die Ausnahme:

„*Sieben junge Damen, eine hübscher wie die andere ...*“²

Häufiger werden dagegen die weiblichen Tugenden der Musikerinnen hervorgehoben: Den Kritiken nach wirkte das Auftreten vieler Damenkapellen „dezent“, „bescheiden“, „hochanständig“, „vornehm“, „anmutig“.

„*Das Orchester ... zeichnet sich durch dezente, äusserst saubere Kostümierung und durch ein vorteilhaftes bescheidenes Wesen aus.*“³

„*Da die Damen ... bei peinlichster Sauberkeit der kleidsamen Kostüme allen Gästen stets vornehme, dezente Freundlichkeit entgegenbringen ...*“⁴

„*Die Anleihe bei der Botanik (bezüglich der Firmierung der Kapelle) ist bei der Jugendfrische der sechs Damen voll gerechtfertigt, so dass die dezent und hochanständig wirkende Kapelle ...*“⁵

In den Kritiken des *Artisten* nehmen die musikalischen Leistungen einer Damenkapelle einen großen Raum ein, wobei in erster Linie das Zusammenspiel der MusikerInnen besprochen wird. Darüberhinaus finden die besonders gut gelungenen Stücke aus dem Repertoire und die Besetzung der Kapelle Erwähnung.

„*Das Zusammenspiel ist ohne Fehl und das Repertoire ein grosses und erlesenes.*“⁶

„*Ueber das Zusammenspiel lässt sich nur Gutes sagen, auch die Auffassung der Musikwerke zeugt von künstlerischem Verständnis des Kapellmeisters.*“⁷

²Stanislaus, C., Kapellen & Ensembles, Hamburg, A. 1244, 13.12.1908, Kapelle: *Max Jankowsky*. Unter der Rubrik *Kapellen & Ensembles* wurden die meisten Kritiken veröffentlicht. Im folgenden wird diese Rubrik mit Kap. & Ens., Konzertort (wenn bekannt), Nummer des *Artisten* und Datum abgekürzt. Der Name des Kritikers bzw. sein Kürzel werden, soweit bekannt, an den Anfang der Quellenangabe gestellt.

³sen., Kap. & Ens., Danzig, A.1305, 13.2.1910, Kapellmeister: *Arno Müller*.

⁴sen., Kap. & Ens., Danzig, A. 1251, 31.1.1909, Kapelle des Herrn Direktor *J. Weissgräber*.

⁵-n., Kap. & Ens., Breslau, A. 1307, 27.2.1910, Kapelle: *Wiener Lilien*, unter der Leitung von *C. Peter*.

⁶Stanislaus, C., Kap. & Ens., Hamburg, A. 1244, 13.12.1908, Kapelle: *Max Jankowsky*.

⁷Dinkel, Jacob, Kap. & Ens., Frankfurt/Main, A. 1311, 27.3.1910, Salon-Damen-Orchester *Walzertraum*, Direktor: *Emil Augustin*.

„... nur (ist) kurz zu erwähnen, dass die Geigerinnen ihre Instrumente mit bedeutender technischer Fertigkeit und sicherem gleichmässigen Strich, genau auf die Intentionen ihres feinfühligem Dirigenten eingehend, beherrschen und durch die andern Instrumente, Cello, Flöte, Bass und Schlagzeug, gediegene und verständnisvolle Unterstützung finden, so dass bei allen Darbietungen das harmonische Einvernehmen im Zusammenspiel in jeder Hinsicht gut zum Ausdruck gebracht wird.“⁸

Um positiven Aussagen in der Kritik mehr Nachdruck zu verleihen, wird häufig die Reaktion des Publikums als Bestätigung herangezogen, die um so mehr wog, wenn das Publikum aus Kunstverständigen bestand bzw. aus den sog. „besseren“ Kreisen stammte.

„... die neuesten Walzer werden trefflich zu Gehör gebracht und finden in der einwandfreien Wiedergabe dankbare Anerkennung und lebhaften Beifall.“⁹

„Die Ausführung befriedigt die Ansprüche des verwöhntesten Publikums und sogar Damen der besten Kreise wohnen diesen Abendconcerten bei.“¹⁰

„Was hier geboten wird, ist direkt erstklassig zu nennen. Die Besetzung von drei Geigen, Cello, Bass und Klavier bringen jeden Abend eine Musik zu Gehör, welche das zahlreiche kunstverständige Publikum jeden Abend zu lebhaftem Applaus hinreißt.“¹¹

Nur gelegentlich wurden die musikalischen Leistungen einzelner Musikerinnen besprochen. Diese fielen dann meist durch eine exponierte Stellung im Ensemble auf, wie z. B. Stehgeigerinnen oder diejenigen, die Einlagen darboten. Auch Cellistinnen wurden u. U. einzeln besprochen, wohingegen Obligatgeigerinnen, Bassistinnen und Schlagzeugerinnen kaum bzw. keine Erwähnung fanden. Die Namen der besprochenen Spielerinnen wurden selten genannt, meist bleiben sie anonym. Die vorwiegende Anonymität der Spielerinnen und die gelegentlichen Erwähnungen der musikalischen Einzelleistungen machen deutlich, daß dem musikalischen Gesamtklang des Ensembles mehr Bedeutung beigemessen wurde als der individuellen künstlerischen Leistung.

Bei den seltener vorkommenden Besprechungen einzelner Musikerinnen wurde das Augenmerk hauptsächlich auf die instrumentale Fertigkeit gelegt.

„Die Stehgeigerin und Cellistin fielen durch gute Bogenführung und energischem Strich auf. Die Cellistin hat eine anerkennenswerte Technik.“¹²

„Vorzügliche Unterstützung findet ... der Dirigent durch die Stehgeigerin Julie Kähs, die ihm in technischer Fertigkeit und elegantem Bogenstrich kaum etwas nachgibt.“¹³

„Die Stehgeigerin ist eine Virtuosin auf ihrem Instrument.“¹⁴

„Guter Ansatz“ und „treffliche Tonbildung“ stehen für eine gute Instrumentenbeherrschung von Bläserinnen.

⁸Kap. & Ens., Danzig, A. 1251, 31.1.1909, Österreichisches Damen-Orchester unter der Leitung von *Josef Weissgräber*.

⁹Berger, Otto, Kap. & Ens., Görlitz, A. 1254, 22.2.1909, Kapelle: *Josef Panhans*.

¹⁰Jonköping, Kap. & Ens., A. 1208, 6.4.1908, Damenorchester *G. E. Hunt*.

¹¹Kap. & Ens., Wien, A. 1499, 2.11.1913, Ueber *Frau Dir. Höhne's* Damenorchester.

¹²Kap. & Ens., A. 1198, 26.1.1908, Damen-Orchester *Erato*, Direktor: *Otto Wedel*.

¹³-sen, Danzig, Kap. & Ens., A. 1252, 7.2.1909, Österreichisches Damen-Orchester *Mai glöckchen* unter der Leitung von *J. Meersteiner*.

¹⁴Kap. & Ens., Wien, A. 1499, 2.11.1913, Ueber *Frau Dir. Höhne's* Damenorchester.

Die Trompeterin Anny Schulz „liess eine durchgebildete Technik erkennen; guter Ansatz und treffliche Tonbildung sind der jungen Dame zu eigen.“¹⁵

Die Trompeterin des Damen-Orchesters Maritana „beherrscht ihr Instrument mit künstlerischer Fertigkeit ... weicher voller Ansatz, ruhiger und edler Ton zeichneten ihr Spiel aus.“¹⁶

„Marie Korn als Solo-Pistonbläserin mit vorzüglichem Ansatz ...“¹⁷

„Ein Flötensolo liess eine gründliche Ausbildung der Solistin erkennen.“¹⁸

Eine Schlagzeugin wird nur selten in einer Kritik erwähnt:

„Frl. Wustl am Schlagzeug spielt recht virtuos und dezent.“¹⁹

Die Musikerinnen bekamen für ihre „künstlerische Sicherheit“, „Virtuosität“, „gründliche Ausbildung“ etc. Anerkennung. Musikalische Souveränität wurde von den Berufsmusikerinnen selbstverständlich erwartet ebenso wie eine temperamentvolle Darbietung der Musik:

„Da steckt Temperament und musikalisches Empfinden drin.“²⁰

„Das äusserst tüchtige Orchester ... weiss seine Piecen mit so viel Feinheit und Temperament zur Wirkung zu bringen, dass man stets mit Vergnügen lauscht.“²¹

„Die erste Stehgeigerin erwies sich als temperamentvolle Dirigentin.“²²

„... die innig und gemütvoll eines künstlerischen Reizes nicht entbehrt.“²³

„Ich hörte das Solo „Rosen, Tulpen, Nelken“ von ihr [der Trompeterin, D. K.], das sie in empfindungsreicher Weise zu Gehör brachte.“²⁴

Von seiten des *Artisten* wird fehlendes Selbstbewusstsein nicht als „weiblich“ interpretiert, sondern als Hindernis für den Beruf der Unterhaltungsmusikerin, was es zu beheben gelte. Die Violinvirtuosin *„Frl. Brunetti* müsste selbstbewusster auftreten, also ein wenig verblüffen, dann würde manches sich mehr Geltung erzwingen,²⁵ so ein Kritiker 1912.

Vordergründig scheint diese künstlerische Souveränität und Temperament dem Ideal der weiblichen Bescheidenheit und Unaufdringlichkeit zu widersprechen. Gleichzeitig werden aber gerade die *weiblichen* Tugenden, wie „Bescheidenheit“, „vornehme, dezente Freundlichkeit“ etc. in den Kritiken hervorgehoben.

Nach Darstellung der Kritiker im *Artisten* ist eine Synthese der Anforderungen hinsichtlich des souveränen musikalischen Vortrages einerseits und der „dezenten“ Präsentation andererseits maßgeblich für den Beruf einer Musikerin in einer Damenkapelle.

¹⁵Kap. & Ens., Magdeburg, A. 1198, 26.1.1908, Kapelle: *Toni Altmann*.

¹⁶Kap. & Ens., Magdeburg, A. 1201, 16.3.1908, Damen-Orchester *Maritana*, Direktion: *Fr. Alberstedt*.

¹⁷Kap. & Ens., Danzig, A. 1197, 19.1.1908.

¹⁸Dinkel, Jacob, Kap. & Ens., Frankfurt/Main, A. 1311, 27.3.1910, Salon-Damen-Orchester *Walzertraum*, Direktor: *Emil Augustin*.

¹⁹ebenda. Vgl. hierzu die Ausführungen von Wilhelm Sauer über die Rolle eines Schlagzeuges in einem Salonorchester, Kapitel ??.

²⁰Stanislaus, C., Kap. & Ens., Hamburg, A. 1244, 13.12.1908, Elite-Damenkapelle, Direktion: *Max Jankowsky*.

²¹Kap. & Ens., Görlitz, A. 1258, 21.3.1909, *Philharmonisches Damenorchester Guido Hanisch*.

²²R. B. W., Kap. & Ens., Halle a. d. S., A. 1409, 11.2.1912, Damenorchester *Donauwellen*, Dir.: *Paula Goldstein*.

²³A. L., Kap. & Ens., Magdeburg, A. 1198, 26.1.1908, *Damen-Concert-Orchester ‚Austria‘*, Dir.: *Toni Altmann*.

²⁴Kap. & Ens., A. 1201, 16.2.1908, Damenorchester *Maritana*, Dir.: *Friedr. Alberstedt*.

²⁵Kap. & Ens., Berlin, A. 1403, 31.12.1911.

„Offerten mit Bild und Altersangabe erbeten an ...“ – Anforderungen an das äußere Erscheinungsbild der Musikerinnen durch die Damenkapellen

Es fällt auf, daß in Suchanzeigen von Damenkapellen nach Musikerinnen häufig ein Gewicht auf gewünschte außermusikalische Eigenschaften, wie „jung“, „hübsch“, „solide“, „hochanständig“ etc. gelegt wurde; z. B. war eine „schöne, schlanke, elegante Erscheinung“ Bedingung, um als Dirigentin in einem „berühmten ... Künstler-Damen-Orchester“ arbeiten zu können (vgl. Abbildung 4, S. 9).

In einigen Fällen wurde sogar ausdrücklich ein Alter von nicht über 25 Jahren zur Voraussetzung einer Vertragsschließung gemacht (siehe Abbildung 5, S. 10).

„Die jungen Mädchen waren wichtig für den Anblick,“²⁶ bestätigte die frühere Damenkapellen-Musikerin *Marta Panhans*. Das ansprechende Äußere der Musikerinnen war u. U. überlebenswichtig für eine Damenkapelle. Die „jungen, hübschen“ Musikerinnen waren die „Zugkraft“ um Engagements zu erhalten und garantierten somit eine gewisse Konkurrenzfähigkeit.

Die Notwendigkeit, auf die äußere Erscheinung und Jugendlichkeit der Mitmusikerinnen so stark zu achten, zeigte sich darin, daß nicht selten Verträge von Konzertveranstaltern für ungültig erklärt wurden, „weil keine hübschen Damen in der Capelle wären.“²⁷ Um Engagement zu bekommen, waren die Musikerinnen gezwungen, sich als „Schaubjekte“ anzubieten, was in den Anzeigen der Damenkapellen Ausdruck fand. Sie mußten sich der Situation stellen, daß gute, aber weniger junge oder hübsche Musikerinnen diskriminiert wurden und daß dem Äußeren von Frauen mehr Bedeutung zugemessen wurde als ihren Fachkenntnissen. Die jungen Musikerinnen traten jedoch meist in ein festes, gut eingespieltes Orchester ein. „Es waren immer ältere [Musikerinnen] dabei.“²⁸ Diese Praxis bewirkte ein Gleichgewicht zwischen der Notwendigkeit der Besetzung von „jungen und hübschen“ Musikerinnen auf der einen Seite und dem Erhalt der musikalischen Qualität des Ensembles auf der anderen Seite.

Darüberhinaus wurden in den Anzeigen häufig auch Ansprüche hinsichtlich des Lebenswandels der künftigen Mitmusikerinnen formuliert: „Hochanständig“ (siehe Abbildung, 6, S. 10, A. 638), „streng moralisch“ (siehe Abbildung 6, S. 10, A. 675) sollten sie sein oder eine „strenge Solidität“ (siehe Abbildung 5, S. 10, A. 622) vorweisen können. Die Anforderungen an die Musikerinnen waren widersprüchlich: Auf der einen Seite sollten sie zwecks Publikumswirksamkeit möglichst „jung“ und „hübsch“, auf der anderen Seite aber „streng moralisch“ sein.

Hier werden die erschwerten Bedingungen, unter denen die Musikerinnen einer Damenkapelle zu arbeiten hatten, deutlich: Die Frauen sollten über eine gefestigte Persönlichkeit verfügen, um an ihrer Doppelrolle als Schaubjekte und Musikerinnen, die ihnen in dem hauptsächlich für Männer zugeschnittenen Unterhaltungsprogramm im Bereich des Varietés zugewiesen wurde, nicht zu zerbrechen.

„tüchtig und routiniert“ – Musikalische Anforderungen an Musikerinnen durch ein Damen-Salonorchester

Die musikalischen Ansprüche an MusikerInnen in einem Salon-Orchester ergaben sich bereits aus der Besetzung bzw. aus der Funktion des Instrumentes in dem Ensemble.

Die Stimmen des Salonorchesters waren mit Ausnahme der I. Geige, die gelegentlich von einer zweiten I. Geige unterstützt wurde (Steh- und Sitzgeige), einzeln besetzt.²⁹ Die einfache Besetzung jeder Stimme erforderte von den MusikerInnen eine gewisse musikalische Fertigkeit und Erfahrung. Intonationsschwierigkeiten fielen hier schnell auf. Die musikalischen Anforderungen stiegen noch durch die flexible Handhabung der Besetzung, wenn kurzfristig neue MitmusikerInnen eingesetzt

²⁶ laut telefonischer Auskunft von *Marta Panhans* vom 24.11.1993.

²⁷ vgl. Gädicke, Emil, *Unsere Damen-Capellen*, A. 682, 6.3.1898.

²⁸ *Marta Panhans*, telefonische Auskunft vom 24.11.1993.

²⁹ Ähnliches gilt auch für andere Besetzungen der Damenkapellen (Blaskapellen, Tamburitzakapellen usw.).

wurden bzw. auf sie verzichtet werden mußte. Im letzteren Fall oblag besonders dem Klavier und dem Harmonium die Aufgabe, den Part der fehlenden Instrumente zu übernehmen. Bereits in den Bearbeitungen von Orchesterwerken für das kleinere Salonorchester hatten beide Instrumente andere zu ersetzen. Die Ansprüche an die SpielerInnen von Klavier und Harmonium waren dementsprechend besonders hoch.

In den Anzeigentexten der Gesuche nach Musikerinnen gab es sehr wenige Angaben zu den musikalischen Anforderungen, die die jeweilige Damenkapelle speziell an die Frauen stellte. Dies hätte z. B. in Form von Repertoireangaben oder Schwierigkeitsgraden geschehen können, was jedoch erst in den zwanziger Jahren üblich wurde.

Die musikalischen Fertigkeiten, die von einer Musikerin in einer Damenkapelle erwartet wurden, spiegelten sich demnach nicht, wie man meinen könnte, in den Texten der Suchanzeigen nach neuen Mitspielerinnen wider. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die Rolle der einzelnen Instrumente in einem Salonorchester sowie das standardisierte Repertoire normative musikalische Ansprüche an die Mitwirkenden stellten, die den potentiellen Bewerberinnen bekannt gewesen waren. Insofern werden diesbezüglich ausführlichere Hinweise in den Anzeigentexten als überflüssig gegolten haben.

Ein typisches Beispiel für ein Gesuch nach einer Musikerin ist die Anzeige von *Willibald Quinta*. Hier wird lediglich ausgesagt, daß eine I. Geigerin und eine Obligat-Geigerin gesucht wird (siehe Abbildung 7, S. 11).

Quinta sagt in seinem Anzeigengesuch nichts über die musikalische Erwartungen, die die neuen Mitspielerinnen erfüllen sollten, aus. Der Name *Quinta*, der erfahreneren Musikerinnen aus dem *Artisten* bekannt gewesen sein wird, könnte hier als indirekter Hinweis gedient haben, was die zukünftigen Geigerinnen in diesem Ensemble erwartete und welchen Ansprüchen sie zu genügen hatten. Auch könnte die Aussicht auf eine „sehr gute Gage“ ein Indiz dafür gewesen sein, daß eine entsprechende Erfahrung vorausgesetzt wurde. In den Anzeigen des *Artisten* wird nur gelegentlich das gewünschte Niveau der musikalischen Fertigkeiten der neuen Mitmusikerinnen mit Begriffen, wie „tüchtig“, „routiniert“ und „gut“ umschrieben. In diesen Fällen wird ausdrücklich eine entsprechende Erfahrung erwartet (siehe Abbildung 10, S. 12).

An die Spielerinnen exponierter Instrumente wurden dagegen häufig spezielle Erwartungen geknüpft: Von einer Cellistin z. B. wurde z. B. oft verlangt, daß sie „kleine Soli“ spielen könne (vgl. Abbildung 8, S. 11). Trommlerinnen sollten meist ein „ganzes Schlagzeug“ oder eine „Trommel-Maschine“ (Flemingmaschine)³⁰ bedienen können.

Gelegentlich sind genauere Hinweise zum Repertoire, welches die gesuchte Musikerin in der Kapelle spielen sollte, zu finden: „bewandert in Opern, Ouvertüren: Tavan, Alder, Puccini“ (siehe Abbildung 9, S. 11). Repertoireangaben solcher Art stehen, wenn überhaupt, nur in Gesuchen nach I. Geigerinnen oder Dirigentinnen (vgl. Abbildung 4, S. 9).

³⁰ „Ganzes Schlagzeug“: Große Trommel, die mit dem Fuß mit Hilfe einer Fußmaschine (Flemingmaschine) angeschlagen werden konnte, zuzüglich einer kleinen Trommel, die meist schräg auf einen Stuhl gelegt und einem Becken, welches auf der großen Trommel befestigt wurde.

Zu berühmtem feinen erstklassigen Künstler-Damen-Orchester wird eine routin. künstlerische temperamentvolle

Dirigentin

(ev. Dirigent) gesucht.

Schöne, schlanke, elegante Erscheinung Bedingung, ebenso muss Reflektant alle Tavan Opern, Fantasien, Wiener Walzer u.s.w. gut spielen und auch gut dirigieren können. Erstklassige Leistungen werden verlangt. Jahresengagem. Sehr gute Gage, auch freie Reise und sehr gute Behandl. Eintritt ab 28. Oktober oder spätestens 12. Dezember.

Offerten sofort mit Bedingungen, Bild, Altersangabe, Referenzen erbeten an Chef d'Orchestre, 4 Lymington Road, Hampstead, London NW., England. 4168

Damen-Capelle

sucht eine erste Geigerin und Dirigentin, welche jung, frisch u. tüchtig sein muss, bei guter Gage und freier Station auf längere Zeit fest zu engagieren. Offerten an Fritz Lamprecht, Künstler-Agent, Hamburg, erbeten. Bild erforderl.

Hübsches Mädchen,

14 bis 16 Jahre alt, welches Lust zur Musik hat, per **sofort gesucht**. Offerten m. Bild unter **O. N. 2967** befördert die Exped. des „Artist“.

Junge, gute 2173

Cellistin

ab 1. Novbr. zu gutem Ensemble gesucht. Off. erb. A. Quaiter, Görlitz, Café Merkur, Kunnewitzerstrasse 1.

Gesucht für 16. Januar oder 1. Februar eine junge 201c

Geigerin

mit schöner Erscheinung, für sofort oder 16. eine junge Harmoniumspielerin zu erstklassiger Damenkapelle gesucht. Damen mit Stimme zum Chorgesang bevorzugt. — Off. mit Altersang. erb. an M. Baumann, Nürnberg, Hotel Kaiserhof. 201c

Damen-Capelle.

Engagiere sofort tüchtige Pianistin oder Harmoniumspielerin, 1. Geigerin und Flötistin oder Cellistin; nur junge und hübsche Damen.

Mikovec,
Café Ralloumont, Angers (France).

Abbildung 4: Die Musikerinnen in Damenkapellen sollten einem bestimmten Schönheitsideal entsprechen; Anzeigen im *Artisten* Nr. 518, 13.1.1895; Nr. 580, 2.4.1896; Nr. 676, 25.1.1898; Nr. 1080, 22.10.1905; Nr. 1183, 11.10.1907; Nr. 1196, 12.1.1908.

**Routinirte Pianistin
wie auch Flötistin**
ab sofort oder später **gesucht**.
Nur auf wirklich leistungsfähige
Kräfte wird reflectirt. Alter nicht
über 25 Jahre, sowie strenge Solidi-
tät Bedingung. **Fahrbach-Ehmki, Ham-
burg, „Feensaal“, Grosse Bleichen.**

Abbildung 5: Die Musikerinnen in der Damenkapelle der *Fahrbach-Ehmki* sollten nicht über 25 Jahre alt sein, Anzeige im *Artisten* Nr. 622, 10.1.1897.

**Solo-Geigerin
und Solo-Cellistin**
bei monatl. 200 Mark Gage, nebst
freier Reise u. d. Wohnung **gesucht**;
eventl. kann sich auch eine prima
Pezkerin, Pistonistin oder Harmonium-
spielerin melden. Reflectire nur auf
streng moralische Musikerinnen. Ein-
sendung von Photos; Angabe des
Repertoirs und bisheriger Thätigkeit
erwünscht.
**Fahrbach-Ehmki,
Grand Hotel, Odessa.**

Contrabassistin,
nur erste Kraft, jung, hochstämmig, wird ab 1. Juni mit 185 Mark Monats-
gage bei freier Reise und freiem Quartier dauernd engagirt.
Anträge mit Angabe früherer Engagements und Einsendung von
Photographie an
Original Wiener Schwalben (Direct.: Frau Marie Pollak).
Zur Zeit: Hel싱fors (Finnland).

Abbildung 6: Die Kapellmeisterin *Fahrbach-Ehmki* reflektierte „auf streng moralische Musikerinnen“, Anzeige im *Artisten* Nr. 675, und Nr. 638 vom 16.1.1898 bzw. 2.5.1897.

I. Geigerin,
 Obligat-Geigerin zum 1. September
 bei **sehr guter Gage** zur Verstär-
 kung meines Elite-Damen-Orchesters
 gesucht.
Willibald Quinta,
 Capellmeister,
 Frankfurt a. M., Variété Tonhalle,
 Neue Zell 21.
 5678

Abbildung 7: Der Kapellmeister *Quinta* sucht eine I. Geigerin und eine Obligat-Geigerin zu seinem Ensemble, Anzeige im *Artisten* Nr. 602, 23.8.1896.

Für 1. oder 16. Februar.
 routinierte
Cellistin
 zu erstkl. Damenorchester ge-
 sucht. Solistinnen oder solche die
 kleinere Soli spielen, bevorzugt.
 Auftreten in weissen Kleidern.
 Off. erb. mit Gageangabe bei fr.
 Station u. Reise an **Damenorch.**
La Syphide, Olten(Schweiz), Café
 Restaurant Kronenstube. 1471

**Suche für sof. od. später
 Trommlerin.**

**Trommel - Maschine (Fleming),
 Glockenspiel, Xylophon vorh.
 Gute Bläserin kann sich ebenfalls
 melden.**

Off. wenn möglich per Telegr.
 mit Ang. des Alters, Gage (Bild
 od. Karte) an **Bonse, Kapellmstr.,
 Stettin, Rest. zur Hauptpost. 4328**

Abbildung 8: Spezielle Fertigkeiten werden von Cellistinnen und Trommlerinnen erwartet, Anzeigen im *Artisten* Nr. 1146, 27.1.1907, Nr. 1501, 16.11.1913.

Suche per 1. Dezember eine tüchtige
I. Violinistin
 vollständig routiniert, mit guter Schule
 und bewandert in Opern, Ouvertüren:
 Tavan, Alder, Puccini etc. Engagem.
 6 Monate mit Prolongationsrecht, 180
 Francs monatlich, suche ebenfalls eine
 junge, routinierte Bassistin. Offerten
 mit Bild erbeten an Kapellmeister
**Alfiero, Lüttich, Belgien 67 rue Frédéric
 Nijst. 8787**

Abbildung 9: „Bewandert in Opern, Ouvertüren: Tavan, Alder, Puccini“, musikalische Anforderungen an eine I. Geigerin, Anzeige im *Artisten*, Nr. 1501, 16.11.1913.

Tüchtige Bassistin
und
ebensolche **Cellistin** 1123

per sofort bei hoher Gage gesucht. Bild, Alter usw. zu richten
an Fr. Kapellmeister Toni Altmann, Amsterdam, Anistel 31.


Tüchtige
Dirigentin
und routinierte Trommlerin per sofort gesucht. Gage 150—200 Fres.
Anträge: Wiener Damen-Orchester
S. Winternitz, Amsterdam, Central-
halle, Rembrandplein.


Suche zum 16. Jan. stand. für
Hamburg routinierte 1246k

Sitzgeigerin

Obbligatgeigerin u. Bassistin zu
erstkl. Damenorch. Off. mit Bild
u. Gageangabe ohne Station erl.
an R. Leonhardt, Hamburg 4.
Heinestr. 27, I. 1246k

Gesucht gute 1296
Trompeterin
Gage 70-75 Mk. Off an Kapellm.
Kühn, Dortmund, Steinmanns
Concerthaus, Steinstrasse 5. 電

Gesucht gegen hohe Gage
eine gute erste Geigerin,
Cellistin, Flötistin, Pianistin
und Bassistin
bei einem bestrenommierten Damen-
orchester.
Gefällige Offerten unter H. E. 120
an die Exped. des „Artist“.

Abbildung 10: „Routinierte“ und „tüchtige“ Musikerinnen werden für eine Damenkapelle gesucht, Anzeigen im *Artisten* Nr. 540, Nr. 1146 und Nr.1248 vom 18.6.1895, 27.1.1907 und 10.1.1909.

„Unübertroffen in Leistung und Auftreten“– Selbstdarstellung von Damenkapellen auf Abbildungen und in Anzeigentexten zu Werbezwecken

Beim Studium der Anzeigenteile des *Artisten* fällt auf, daß die Selbstdarstellung von Damenkapellen in Engagement-Gesuchen vielfach hochtrabende Bezeichnungen enthalten. „Elite-Orchester“, „Erstklassiges ... Damen-Ensemble“, „Erste ... Damen-Kapelle“, „Ia ... Kapelle“ usw. Selbstbewußt wird die Musik als „sehr gut“, „vorzüglich“, „fein“, „erstklassig“, „schneidig“³¹ und „un-übertroffen“ angepriesen.³² Hier spielte jetzt auch die Musik mit Angaben zum („reichhaltigen“) Repertoire und zur Besetzung eine sehr große Rolle.

Dennoch werden die Hinweise zum Äußeren der Musikerinnen keineswegs ausgelassen. Die Angabe der Anzahl der Damen wird meistens mit den Adjektiven „jung und hübsch“ (oft in der Abkürzung „j.,h.“), während zu den Herren keine näheren Angaben gemacht werden. Hinzu kommen Ankündigungen von besonderen Kostümen. Der Auftritt wird als „dezent“³³ und/ oder „elegant“ beschrieben. Es wird auf Prolongationen und Reengagements aufmerksam gemacht, was als Indiz für die Güte der Kapelle gilt. Gelegentlich kommen Referenzen von Konzertveranstaltern als zusätzliche Reputation vor (vgl. Abbildung 11, S. 14, ??, S. ?? und ??, S. ??).

Eine andere Art von Werbematerial stellen Ansichtskarten mit Abbildungen von Damenkapellen dar. Diese wurden vor Vertragsabschluß dem Konzertveranstalter oder Stellenvermittler als Referenz vorgelegt. Die Darstellung auf den Fotografien war häufig ausschlaggebend für das Zustandekommen eines Engagements. Darüberhinaus wurden die Abbildungen zu Werbezwecken für Anzeigen verwendet oder an das Publikum verkauft (vgl. Kapitel ??).

Nach einer Auswertung von mehr als zweihundert Ansichtskarten fällt auf, daß sich die Musikerinnen überwiegend in weißen, hochgeschlossenen, langen Kleidern präsentieren. Gelegentlich kommen auch Trachten³⁴ oder Kostüme, die Militäruniformen³⁵ nachempfunden sind, vor.

Die Kleider waren nach Aussage von Nachkommen einiger Preßnitzer Damenkapellen-Musikerinnen selbst genäht und mit Spitzen versehen. Schärpen oder Schleifen in Nationalfarben dienten oft zur weiteren Verzierung. „Die Kapellenmitglieder fertigten ihre große Auswahl an Kostümen selbst an, die sehr vielfältig und kunstvoll gestaltet waren, oftmals mit selbstgeklöppelten Spitzen ... und zwar in der Zeit, wo die Kapellen kein Engagement hatten. Denn anfertigen lassen, wäre zu teuer geworden.“³⁶ Um die Jahrhundertwende wurden vorzugsweise helle Farben für die Abendgarderobe verwendet.³⁷ Das Dekolleté, welches die Abendkleider der Damen aus dem wohlhabenden Bürgertum schmückte, konnten sich die Damenkapellenmusikerinnen nicht leisten. Dekolletierte Ballkleider setzten mit den kostbaren, fließenden Stoffen, den reichhaltigen Verzierungen und dem maßgeschneiderten Sitz einen hohen Grad von Luxus voraus und waren bei der ärmeren Bevölkerung nicht üblich. Mit ihren weißen Kleidern vermittelten die Musikerinnen einen eher brav-biedereren und sittsamen Eindruck. Dies liegt vermutlich an der hauptsächlichlichen Verwendung billiger, eventuell auch derb fallender Baumwollstoffe und wenig raffinierten Schnitten. Die Garderobe entsprach weitgehend der gängigen Mode³⁸, ohne jedoch Extravaganzen zu berücksichtigen. Die Verzierung der Kleider ist einfach und

³¹dies hauptsächlich nur bei sog. „Militärkapellen“

³²Die Angaben beziehen sich auf Anzeigen, die im Verlauf der Kapitel *Besetzungen*, *Repertoire* und *Programmgestaltung* besprochen wurden. Vgl. Abbildungen ??, S. ??; ??, S. ??.

³³lat: schicklich, anständig, Herders Konversations-Lexikon, Bd. 1, Sp.1271, Freiburg 1902, 3. Aufl.

³⁴besonders bei *volkstümlichen* Besetzungen.

³⁵vorwiegend bei den sog. *Militärkapellen*.

³⁶briefliche Auskunft von Erich Menzel vom 25.2.1994; bestätigt durch Marta Panhans, Telefonat vom 28.2.1994.

³⁷vgl. Braun-Ronsdorf, Margarete, *Modische Eleganz, Europäische Kostümgeschichte von 1789 bis 1929*, München 1963, S. 172.

³⁸Die Mode konzentrierte sich um 1900 auf die Hervorhebung und Ausschmückung der, durch ein Korsett eng eingeschnürten Taille. Das Oberteil, welches an den fußlangen Rock angesetzt war, so daß es einer Bluse ähnelte, wurde mit

wirkt wenig festlich. Das Weiß der eher bescheiden anmutenden Garderobe der Musikerinnen läßt mehr an die Farbe der Jungfräulichkeit und Unschuld denken als an die Modefarbe eleganter, reich verzierter Abendkleider. Dennoch gilt es zu bedenken, daß die Alltagskleidung von Arbeiterinnen und kleinbürgerlichen Frauen dunkel gehalten waren.³⁹ Im Gegensatz dazu wirkten die hellen Kleider der Musikerinnen durchaus festlich.

Häufig wird durch die Dramaturgie des Bildaufbaus die Atmosphäre eines Familienfotos vermittelt (vgl. Abbildung 12, S. 15 und ??, S. ??): Die Mitglieder der Damenkapelle versammeln sich rund um einen Tisch. Ein, manchmal auch zwei Männer zeigen sich in einer exponierten Rolle, welche betont wird durch ihre schwarze Kleidung; sie scheinen, umrahmt von Frauen, den Überblick über das Geschehen zu haben und damit Schutzfunktion auszufüllen. Die Mienen der MusikerInnen sind überwiegend ernsthaft und streng. Die einheitliche Kleidung sowie die häufig gleichen Frisuren der Frauen verstärken den Eindruck der Zusammengehörigkeit und Verbundenheit. Eine solche Konstellation läßt die Frauen nicht als „sexuelles Freiwild“ erscheinen, sie wirken vielmehr gut aufgehoben im festen Familienverband. Es ist anzunehmen, daß die große Anzahl dieser Ansichtskarten bewußt so inszeniert wurde, um einen solchen Eindruck zu vermitteln mit dem Ziel, den immer wieder aufkommenden Verdächtigungen der Prostitution entgegenzusteuern. Dem würde auch die Wahrnehmung der Farbe der Kleidung der Musikerinnen als „jungfräuliches Weiß“ entgegenkommen.

Abbildung 11: Das Damen-Orchester *Quinta* wirbt mit einem Zeugnis eines Konzertveranstalters, Anzeige im *Artisten* Nr. 731, 12.2.1899.

zahlreichen Spitzen und eng gelegten kleinen Falten und Biesen geschmückt. Zeitweise wurde das Oberteil enganliegend getragen, dann fiel es, mit einem Gürtel versehen, überfallend auf den Rock. Auch die langen Ärmel machten eine modische Wandlung durch, mal waren sie eng geschnitten, mal wurden die Schultern oder die Handgelenke durch „sackartige Erweiterungen“ betont. Der hohe Stehkragen diente zur optischen Streckung der Figur. (Vgl. Braun-Ronsdorf, Margarete, 1963, S. 171ff. und Historisches Museum Frankfurt [Hrsg.], Informationsblätter zu der Ausstellung „Frauenalltag und Frauenbewegung in Frankfurt 1890–1980“, Historische Dokumentation 20. Jahrhundert, Frankfurt 1981, Kapitel 1890–1918, Schönheit.)

³⁹vgl. Weber-Kellermann, *Frauenleben im 19. Jahrhundert*, München 1983, S. 160 und S. 192f.



Abbildung 12: Damen-Orchester *Viola*, Leitung *C. Hansen*, Ansichtskarte mit Poststempel von 1908.

Damenkapellen in der Konkurrenz

Auf dem Unterhaltungsmarkt standen sich Gelegenheitsmusiker, Militär- und Beamtenkapellen, reisende Kapellen, haupt- und nebenberufliche Musiker und jene, die als Hauskapellen ein festes Engagement in einem Lokal hatten, gegenüber. Damenkapellen bildeten hier einen zusätzlichen Konkurrenzfaktor.

Die Konkurrenz unter den Musikensembles war nach Aufhebung der Zünfte und der Einführung der Gewerbefreiheit⁴⁰ sehr groß, die Arbeitsverteilung unter den Musikern, Einnahmen und soziale Absicherung ungewiß.

Am Beispiel Dresden läßt sich konkretisieren, wie die Konkurrenz wirkte: In Dresden lebten in den Jahren vor 1906 mehr als 4000 hauptberufliche Zivilmusiker⁴¹, von denen nur 170 bis 190 dauernd oder zeitweilig ein festes Engagement hatten. Alle anderen waren Gelegenheitsmusiker, die an den *Börsen*⁴² ihre Dienste zu niedrigsten Tarifen anboten, um überhaupt eine Beschäftigung zu finden. Sie konkurrierten schließlich mit 500 bis 600 *Nebenberuflern* und zehn Militärkapellen mit etwa 190 Mann.⁴³

Die in der Unterhaltungsmusik nebenberuflich tätigen Militärmusiker konnten sich zu sehr niedrigen Gagen anbieten, da ihr Einkommen anderweitig gesichert war. Damit unterboten sie häufig die Gagenforderungen der hauptberuflichen Tanz- und Unterhaltungsmusiker. Darüberhinaus konnten zivile Musikensembles nicht mit der gleichen Anziehungskraft wie Militärkapellen aufwarten (vgl. Kapitel

⁴⁰1811 Hardenberg'sche Reformen: Aufhebung des Zunftzwanges in Preußen mit eingeschränkter Gewerbefreiheit. Dies galt nur für das Gebiet von Preußen. In den ab 1815 erworbenen Landesteilen blieb der Zunftzwang noch weitere 30 Jahre bestehen. Die volle Gewerbefreiheit brachte schließlich die Gewerbeordnung des Norddeutschen Bundes von 1869, die 1871/72 auch auf Süddeutschland ausgedehnt wurde.

⁴¹Die *Königliche Kapelle* fand bei dieser Zählung keine Berücksichtigung.

⁴²Öffentliche Stellenvermittlung für Gelegenheitsmusiker.

⁴³vgl. Waltz, Heinrich, 1906, S. 90.

??). Unter den Zivilmusikern setzte eine langandauernde Diskussion darüber ein, ob und wie die Konkurrenz der Militärmusiker zurückgedrängt werden könne.⁴⁴ Es wurden u. a. Verbote gefordert, um die „Mitwirkung ... an ‚öffentlichen, für jedermann zugänglichen Tanzlustbarkeiten, ausgenommen Volksfeste‘ zu verhindern und um eine weitgehende Einschränkung des gewerblichen Musizierens in Uniform zu erwirken.“⁴⁵ Beides ließ sich nicht durchsetzen.

Die seßhaften Tanz- und Unterhaltungsmusiker versuchten ebenso heftig, die Konkurrenz der reisenden Damenkapellen mit Hilfe von Verboten auszuschalten. 1897 strebte der örtliche Musikverein in Dresden unter dem Vorwand des Erhalts von Sittlichkeit⁴⁶ und Moral ein Verbot von Damenkapellen an.⁴⁷ Auch in Hamburg forderte der Lokalverein des A.D.M.V. ein Verbot des Zusammenspielen mit Damen, um auf diese Weise Musikerinnen aus der Öffentlichkeit zurückzudrängen.⁴⁸ Solche Verbote ließen sich ebensowenig durchsetzen wie die Einschränkung der Auftritte von Militärmusikern. Die Polizeibehörden in Dresden sahen sich zunächst zwar dazu veranlaßt, die Zahl der Damenkapellen auf „höchstens 5“⁴⁹ zu begrenzen, konnten jedoch diese Beschränkung auf Dauer nicht aufrechterhalten. So fanden in Dresden nach 1900 regelmäßig mindestens zehn Damenkapellen Engagement.⁵⁰ Das durch den Musikverein geforderte Verbot der Damenkapellen in Dresden zeigt jedoch, als wie gravierend die Konkurrenz der Unterhaltungsmusikerinnen von den Musikern vor Ort empfunden wurde.

Dabei standen Damenkapellen nicht unbedingt in direkter Konkurrenz zu den Herrenorchestern. Die Musikerinnen verfügten, ähnlich wie Militärmusiker, über eine besondere Anziehungskraft, die ihre männlichen Konkurrenten nicht aufweisen konnten. Sie galten als Attraktion und als eigenes Unterhaltungsgenre. Ein Zeitgenosse benennt diesen Sachverhalt: Danach bestünde eine „äußerst lebhafteste Nachfrage nach Musikerinnen ... Nicht als Ersatz für Herrenensembles wurden diese so stark begehrt, sondern es besteht eine ausgesprochene Nachfrage für die Damenkapelle.“⁵¹

Darüberhinaus wurden Damenkapellen häufig für Lokale gesucht, die, wie aus der Adressenliste des *Artisten* ersichtlich ist, vornehmlich Musikerinnen engagierte (vgl. Abbildung 13, S. 17).

In diesem Falle, wo Konzertunternehmer auf den speziellen Unterhaltungswert der Damenkapellen abhoben, stellten diese Ensembles keine direkte Konkurrenz zu den Herrenorchestern dar. Die Unterhaltungsmusikerinnen erhielten hier Engagement aufgrund außermusikalischer Eigenschaften, die Herrenorchester nicht aufweisen konnten.

Ein Herrenorchester konnte demnach eine Damenkapelle nicht ohne weiteres ersetzen. Dies zeigte sich auch in einer Anzeige im *Artisten*, die anlässlich eines bevorstehenden Verbotes von Damenkapellen in Dresden veröffentlicht wurde. Die Alternativen, die in der Anzeige im *Artisten* (vgl. Abbildung 14, S. 18) als möglicher Ersatz für Damenkapellen genannt werden, beziehen sich auf solche Ensem-

⁴⁴vgl. Auseinandersetzung in der Deutschen Musiker Zeitung, hrsg. v.: A.D.M.V.; Präsidium des Allgemeinen Deutschen Musiker-Verbandes, Recht verlangen wir, nichts als Recht, Ein Notschrei der Deutschen Zivilmusiker, Berlin 1904 (Broschüre); Eckhardt, Josef, 1978.

⁴⁵vgl. Eckardt, Josef, 1978, S. 76, S. 80.

⁴⁶Der Begriff *Sittlichkeit* oder *Sitte* wird im Brockhaus Konversations-Lexikon definiert: „Sitte, im weitesten Sinne eine jede Art und Weise des Thuns und Lassens, die innerhalb einer menschlichen Gemeinschaft (besonders eines Volkes ...) so zur festen Gewohnheit geworden ist, daß jede Abweichung davon allgemeiner Mißbilligung ausgesetzt ... In verengter und vertiefter Bedeutung heißt S. die Regelung des ganzen menschlichen Verhaltens nach den eigenen inneren Gesetzen des Handelns, gemäß welchen sie als gut oder böse, seinsollend oder nicht seinsollend beurteilt werden. Gewöhnlich gebraucht man für diese engere Bedeutung den Ausdruck ‚Sittlichkeit‘.“ (Brockhaus Konversations-Lexikon, Leipzig/Berlin/Wien 1903, 14. Auflage, S. 1006). Der Terminus ist subjektiv auslegbar. Dies zeigt nochmals besonders deutlich das Problem auf, wie willkürlich Frauen, die ein Leben außerhalb der je nach Schichtzugehörigkeit unterschiedlich ausgeprägten Normvorstellungen führten, aufgrund sogenannter „sittlicher Bedenken“ (vor-)verurteilt und diskriminiert wurden.

⁴⁷vgl. C. R. H., Das Verbot der Damen-Capellen in Dresden, A. 627, 14.2.1897.

⁴⁸vgl. DMZ 1894, S. 621).

⁴⁹vgl. Franzl., Damen-Capellen, A. 719, 20.11.1898.

⁵⁰vgl. Waltz, Heinrich, 1906, S. 50.

⁵¹M. H., Musikalische Damen und unmusikalische Damenkapellen, A. 1727, 17.3.1918.

Halle a. S. Etabl. Kaisersäle (Inh. Herm. Kunze).
Gr. Saal (2000 P.), Theater- u. Singspiel-Con-
cession. Im kl. Saal tägl. Damen-Capelle.

-N. Thüringer Hof, am Markt, Bes. W. Grau.
Station für bessere Damen-Capellen.
Leer (Ostfriesland). Kleen's Etabl. engag. Dameu-
Capellen, Abnormitäten u. s. w.

Epinal (France). Brasserie Centrale, beschäftigt
gute Damen-Capellen.

Amsterdam. Panopticum. (J. C. D. van Alten-
burg.) Etabl. für Damen-Capellen.

Dresden. Wilhelmhalle, Concerthaus. Damen-
Capellen L. R. Inh.: Herm. Brause-Müller.

Abbildung 13: Dieser Auszug aus der Adressenliste des *Artisten* in der Rubrik *Etablissements für Damenkapellen, Musik- und Gesangsensembles*, Nr. 829, 30.12.1900 führt Lokale auf, in denen vornehmlich Damenkapellen engagiert wurden.

bles, in denen (mit Ausnahme der *Herren-Capellen*) sehr häufig viele Frauen mitwirkten, ohne daß diese explizit als „Damenkapellen“ bezeichnet wurden.⁵²

Auch wenn die Damenkapellen mit ihren besonderen Fähigkeiten teilweise erfolgreich werben konnten, waren ihre Musikerinnen im Konkurrenzkampf auf dem Unterhaltungsmarkt dennoch benachteiligt, da spezifische Rollenerwartungen und -zuweisungen sie in persönliche und berufliche Zwangslagen brachten und die gewünschte gesellschaftliche Anerkennung verhinderten.

Zusammenfassung

Die Ausbildung von Damenkapellenmusikerinnen erfolgte meist in Lehrlingskapellen. Hier gingen die jungen Frauen, am späteren Beruf orientiert, gleich auf Reisen und spielten von Anfang an bei Konzerten mit. Die Instrumentenwahl richtete sich danach, welches Instrument in der jeweiligen Kapelle noch fehlte. Gründe wie „Schicklichkeit“ eines Instrumentes für Mädchen spielten in diesem Zusammenhang kaum eine Rolle.

Die Auftrittsorte reichten von den gediegenen Varietés bis hin zu den kleinen Hafenkneipen mit Unterhaltungsprogramm. Das Publikum war, den wenigen Augenzeugenberichten nach, ebenso gemischt: sog. „Lebemänner“, Matrosen, Soldaten, mittleres und auch gehobenes Bürgertum, Familien, Musikkenner, Laien, Prostituierte und deren Zuhälter. Das Repertoire wurde je nach Auftrittsort, Anlaß und Publikum aus Bearbeitungen von Tagesschlagern, Salonmusikstücken und Werken von Komponisten *ernster Musik*, wie Wagner, Beethoven u.a., zusammengestellt.

Die Dauer der Engagements lag zwischen zwei Wochen und mehreren Monaten. Nach Beendigung des Vertrages reisten die Musikerinnen in eine andere Stadt, um dort erneut für eine Zeit aufzutreten. Die Kontrakte wurden hauptsächlich über Agenturen oder über Anzeigen im *Artisten* abgeschlossen. Für das Engagement in dem neuen Ort benötigten die reisenden Ensembles bestimmte Papiere, wie z. B. einen Erlaubnisschein und Führungszeugnisse. Beim Meldevorgang in einer neuen Stadt wurden die Unterhaltungsmusikerinnen u. U. wie Prostituierte gezwungen, ihren sittlich-moralischen Lebenswandel zu erklären. Arbeitsbedingungen wie z. B. Animieren und das sog. *Bühnensitzen* führten zur häufigen Vorverurteilung der Musikerinnen als Prostituierte. Es ist darüber hinaus gelegentlich vorgekommen, daß Musikerinnen unter dem Vorwand eine Konzertreise zu machen, von Mädchenhändlern verschleppt wurden. Die Hamburger Polizeibehörden überprüften aufgrund der besonderen Situation

⁵²Diese Besetzungen wurden auch meist nicht in der Rubrik *Damenkapellen* der Adressenlisten des *Artisten* geführt.

Verboten

worden ist, dass ab 1. März d. Ja. in ganz **Dresden** keine Damen-Capellen mehr spielen dürfen, jedoch wird echten Tyroler Sängergesellschaften, Zigeuner-Capellen, Gesangs-Ensembles, welche Kunstschein haben oder beanspruchen können, sowie Herren-Capellen jeder Art Polizei-Erlaubniss erteilt. Ich suche deshalb für **Dresden** und andere Städte ab 1. März:

30 Gesellschaften
obengenannter Art.

Ausführliche Offerten mit Reclamomaterial, Angabe der Besetzung der Instrumente, des Repertoirs, Bild u. Gängensprüche an E. Blumenberg, Concert-Agentur, Leipzig.

Abbildung 14: Aufgrund des bevorstehenden Verbotes der Damenkapellen wurde in Dresden Ersatz gesucht, Anzeige im *Artisten* Nr. 626, 7.2.1897. Verboten worden ist, dass ab 1. März d. Js. in ganz Dresden keine Damen-Capellen mehr spielen dürfen, jedoch wird echten Tyroler Sängergesellschaften, Zigeuner-Capellen, Gesangs-Ensembles, welche Kunstschein haben oder beanspruchen können, sowie Herren-Capellen jeder Art Polizei-Erlaubniss erteilt. Ich suche deshalb für Dresden und andere Städte ab 1. März: 30 Gesellschaften obengenannter Art ...

in der Hafenstadt von vornherein, ob die mitwirkenden Frauen in Damenkapellen Prostituierte oder gar Opfer von Mädchenhändlern sein könnten.

Oftmals bekamen die Musikerinnen, wie in vielen anderen Berufen auch, für gleiche Arbeit sehr viel geringere Gagen als Männer. Deshalb waren sie auf sog. *Nebenverdienste* wie Animieren, Postkartenverkauf und gelegentlich auch Prostitution angewiesen. Andere Musikerinnen konnten mit ihren Gagen durchaus mit männlichen Unterhaltungsmusikern und (klassischen) Orchestermusikern mithalten oder sie gar überbieten und stellten die Norm, nach der Männer mehr zu verdienen hätten als Frauen, grundlegend in Frage. Damit einhergehend wurde ein Umdenkungsprozeß hinsichtlich der Bewertung von Frauenarbeit notwendig, was jedoch auf Widerstand stieß. Die Unterhaltungsmusikerinnen wurden von ihren männlichen Konkurrenten mit Hilfe der Diskriminierung ihrer Tätigkeit als minderwertige künstlerische Arbeit sowie durch die Vorverurteilung aller Musikerinnen als Prostituierte heftig bekämpft.

Damenkapellen waren ein beliebtes Unterhaltungsgenre der Kaiserzeit. An die Musikerinnen wurden sehr unterschiedliche, teilweise widersprüchliche Anforderungen gestellt. Zu ihrem Beruf gehörte professionelles Auftreten, musikalische Souveränität, dezente Bühnen-Präsentation, ein ansprechendes Äußeres (jung und hübsch) und Seriosität in sittlich und moralischer Hinsicht.

Der Charakter der Engagements sowie die Höhe der Gagen hingen vermutlich, ähnlich wie heute, sowohl vom Organisationstalent bzw. Verhandlungsgeschick der KapellenleiterInnen als auch von persönlichen Beziehungen ab. Gutes Werbematerial in Form von aussagekräftigen Fotografien einer vorzugsweise jungen Kapellen-Besetzung spielte für das Zustandekommen eines Vertrages sicherlich eine ebenso große Rolle wie ein gutes Renommée aufgrund der musikalischen Darbietungen.